**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 19 (1912)

**Heft:** 26

**Artikel:** Darf und soll ich meinem Kinde Taschengeld geben?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-535169

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und orthodox-protestantische Presse zuerst auf dem Platze waren, um die Freiheit der Wissenschaft zu verteidigen. Es ist gut, wenn man das nicht so bald vergißt. Die Orthodoxie in Glaubenssachen wird gerne als geborene Feindin der Freiheit der Wissenschaft gebrandmarkt, der Fall Dr. Förster zeigt sie aber als Hort und mutige Verteidigerin derzelben. —

## Darf und soll ich meinem Kinde Taschengeld geben?

Diefe Frage hat icon viel Ropfgerbrechen gemacht, manches Wort ift barüber icon gesprochen und vielleicht auch geschrieben worden. Sie ift mit Recht eine Frage, die im hinblid auf die Erziehung des Rindes von größter Bedeutung ift und es barum wohl verdient, beachtet zu werden. Will man sein Rind richtig erziehen und fure Leben vorbereiten, fo barf man bas mohl nicht alles von der Schule verlangen. Die Schule bat zwar die Aufgabe, ber ibr anvertrauten Jugend die notigen Renntniffe gu vermitteln, die fie in ben Stand fegen, im fpateren Leben fich gurechtzufinden; auch bat fie bie Aufgabe, bas Gemut und ben Charafter burch ben Unterricht ju bilden, aber bennoch bleibt noch fo viel übrig, mas die Schule, infolge ber Daffenerziehung, nicht erreichen tann. Mancherlei Renntniffe ober beffer Ertenntniffe tonnten nicht auf theoretischem Wege, nicht in der Schule erreicht werden, Bater und Mutter dürfen sie nicht dem Zufall oder gar der Zeit überlaffen, sondern es bedarf hier absolut einer praftifden Betätigung, einer wirllichen Ausübung, um fie mit Sicherheit zu erlangen. Unter diese gehört auch das Wirtschaften mit Geld. Auf theoretischem Wege lernen die Rinder wohl nie ein Einfommen verwalten. Es wird jeder einsehen, daß es hier mit bloßem Sagen und Lernen nicht erreicht werden kann. Daß aber die Rinder in die Runft des richtigen Wirtschaftens eingeführt werben muffen, bas verlangt bas beutige Leben, welches ja in biefer hinficht große Anforderungen an den Einzelnen stellt. Hierin ist aber die Erfahrung, die Praxis Behrmeisterin. Biele glauben, bag, wenn die Rinder bas Elternhaus verlaffen, fich die Befähigung, mit bem Gelbe haushalterifch umzugeben, von felbft einftelle. Teils hat man ihnen in diefer Begiehung zu viel, teils zu wenig zugetraut, und bas Richtige ift noch nicht getroffen worden.

Man foll dem Rinde etwas Taschengeld geben. Bevor man dies aber tut, muß das Rind ben Wert des Eigentums kennen lernen. Es muß auch erfahren, wie sauer und wie schwer das Geld vom Bater oder von der Mutter verdient werden muß. Deswegen gebe man auch nicht blindlings den Sohnen oder den Töchtern ein Taschengeld, sondern auch das Rind soll sich diesen Besitz möglichst felbst verdienen, teils durch Arbeiten im Haushalt, teils durch kleine Beweise der Rächstenliebe. Nan hat das Rind ein kleines Sümmschen erhalten; aber damit ist es noch nicht getan. Run kommt erst die Hauptaufgabe. Das Rind soll zwar frei über sein Eigentum versügen können, muß jedoch zum rechten Gebrauch desselben angeleitet werden, und die Hauptsache ist, das Rind muß auch mit dem Wenigen zufrieden sei, und es schähen lernen.

Wie machen es nun die meisten Eltern mit dem Taschengeldgeben? "Bei meinem Rinde ift es jest wohl an der Zeit, daß es ein wenig Geld bekommt. Andere haben es ja auch, und das meine darf nicht das ärmste sein." So erbält es benn wöchentlich oder monatlich ein kleines Summchen, das es verbrauchen kann, wie es will, ohne daß vonseiten der Eltern das Verlangen gestellt wird, über den Verbleib und die Verwendung irgend welche Rechenschenschaft abzulegen. Es ist eben das Taschengeldgeben modern, und die anderen bekommen es ja auch.

Bas wird aber bamit erzielt? Wird baburch nicht Raschsucht und Verschwend. ung beraufbeschworen? Die Rinder haben meistens noch nicht die erforderliche Bernunft erreicht, und fie tommen beim Erbliden verlodenber Rafdereien, eines brolligen Spielzeugs und dergleichen auf Abwege. Sie denken nicht daran, wie fauer oft bas Geld verdient werben muß und taufen fest brauf los, ben Belüften folgenb. Bald find natürlich die wenigen Groschen verbraucht, und ber nächste Zahltag ift noch weit. Man greift nun, an folch ein Leben gewöhnt, jum Schuldenmachen mit bem Bebanten, am nachften Babltag gable ich es wieber. Doch bamit wirb am nachften bas Belb weniger, und man ift genötigt, noch fruber Schulben gu Dies alles tritt ein, wenn bie Rontrolle ber Eltern fehlt, und jeberman wird einsehen, bag bies Taschengelb ben Rinbern nicht jum Segen gereicht; fondern vielmehr das Gegenteil von dem erzielt, was erreicht werden foll. Nun werden aber andere Bater und Mutter biefen Eltern einen Bormurf machen und fagen: "Wer wird benn aber auch fo unvernünftigen Rindern Tafchengelb geben, Aber, auf. ohne fich um ben Berbleib und bie Berausgabung ju fummern ?" richtig gefagt, ift manchen Eltern eine folde Rontrolle geradezu laftig, und fie find frob, wenn fie fich mit ein paar Pfennigen die Rinder mit ihren Bitten bom Salfe icaffen. Leiber ift es oft fo, und bei einer folden Sanbhabung

muffen wir birett fagen: Fort mit bem Tafchengelb!

Und boch fann ein wochentlich ober monatlich überwiesenes Tafchengelb großen Segen ftiften, wenn es nicht geschieht, um nur ber Sitte ober ber Dlobe ju bienen, fonbern menn babei lediglich ber 3med verfolgt wirb, feine Rinber auf eine wichtige und ichwierige Lebensaufgabe vorzubereiten, auf bie Runft, haushalterifch und klug mit ben ibm gur Berfügung ftehenben Gelbmitteln um. Darin liegt ein erzieherisch wichtiges Moment von allergrößter Bebeutung: benn wie viele junge Anfanger, wie manche junge Chefrauen richteten baburch ibr Glud jugrunde, bag fie es nicht gelernt hatten, ihre Ausgaben mit ben Ginnahmen in richtigen Ginflang ju bringen! Das richtige Wirtschaften muß wie alles andere erlernt werben, und in Berudfichtigung biefes ift es wohl au empfehlen, wenn icon bie Rinder etwa vom 12. Jahre an baran gewöhnt werben, richtig und fparfam ein fleines Summchen zu verwalten. Man muk. wenn das Taschengelb ben Rinbern jum Segen gereichen foll, die burchaus notige Rontrolle nicht fehlen zu laffen. Es muß ben Rinbern fogar gefagt werben, baß fie mit tem Tafchengelb bie fleinen Ausgaben für Febern, Bofchblatter, Briefmarten und bergleichen mehr zu bestreiten haben. Auf biefe Beife werben bie Rinder bald lernen, fich möglichft fparfam mit biefen Dingen einzurichten, um noch einige Grofden für eigene Liebhabereien gu erübrigen. Ueber alle Einnahmen und Ausgaben muß natürlich forgfaltig und gewiffenhaft Buch geführt werden, bamit bie Eltern in ber Lage find, bei Ausgaben etwa für Bigaretten, Rafdereien und bergleichen unnute Dinge mehr, ihren Rinbern bie notigen Ermahnungen geben gu tonnen, um fie baburch von torichter Berfdwend. Damit fei nicht gefagt, bag ein Rind nicht ung ihrer Geldmittel abzuhalten. einmal, wenn seine Mittel es erlauben, ab und zu einen bescheidenen Luxus fich gestatten burfte; wenn aber bie führende Sand ber Eltern nicht fehlt, fo werben bie Rinber gar balb beffen inne merben, bag jedes unnug verausgabte Belb ber reinen Freude entbehrt. Sie werden um fo bober bie Freuden gu ichagen lernen, Die ein fleines Almosen für Arme, ober ein fleines erspartes Geschent für liebe Angeborige und Freunde im Befolge baben. Wird eine fanfte, liebevolle Rontrolle von ben Eltern geubt, fo wird bie Bermaltung eines Taschengelbes burch bas Rind für fein spateres Leben von beftem Ginfluß fein. Es wird lernen, fich fpater mit feinen Beldmitteln fo einzurichten, bag es fich fein Blud auch (Augeb. Poftzeitung.) mit wenigen Mitteln bauen fann.